

Zwischen Musik und Sprache

Leselenz | »Sprechbohrer« begeistern das Hausacher Publikum

■ Von Christine Störr

Hausach. An der Grenze zwischen Musik und Sprache brachte der Leselenz mit dem Sprech-Konzert zum Poeten-Sound eine neue Form des Vortrags auf die Bühne. Ein Hörerlebnis, das zuvor in Berlin, Köln, Belgrad und Graz aufgeführt wurde. »Sigrid Sachse, Harald Muenz und Georg Sachse, die mit ihren phonetischen Stimmen das Sprach-Kunst-Trio »Sprechbohrer« bilden, sind weder

Schauspieler noch Sänger«, erklärte der künstlerische Leiter Florian Neuner.

Sie würden sich als einziges Ensemble ihrer Art im Grenzbereich zwischen Musik und Sprache bewegen. In der auditiven Poesie rückten sie den Klang des gesprochenen Wortes in den Fokus und zerlegten die Sprache in Laute. In jedem Gespräch gebe es Tonfälle und Sprachmelodien verschiedener Ebenen. Auch im Alltag erreiche die Sprache den Menschen über das Ohr,

der verschriftlichen Literatur ging die Tradition der mündlichen Überlieferung voraus.

Das Berliner Literaturhaus Lettréage habe mit Unterstützung der Kulturstiftung des Bundes die »Sprechbohrer« mit den Schreibenden Tone Avenstroup (Norwegen), Elisabeth Wandeler-Deck (Schweiz), Miia Toivio (Finnland), Morten Sondergaard (Dänemark), Katalin Ladik (Ungarn) und Eduard Escoffet (Spanien) zusammengebracht und in Workshops seien neue Werke entstanden. Die Schreibenden waren aufgefordert worden, Partituren zu ihren Werken zu schreiben, die jetzt zwischen Musik, Phonetik und Literatur durch die »Sprechbohrer« aufgeführt werden.

Das Phänomen des Echos künstlerisch dargestellt

Bevor die drei Musiker auf die Bühne traten, lasen Avenstroup und Wandeler-Deck eigene Texte vor. Es folgte eine Mini-Umbaupause und die »Sprechbohrer« begannen ihr Konzert mit »ricochet ricochet / eine ungefähre passacaglia möglicherweise« von Wandeler-Deck, in dem das



Die »Sprechbohrer« zeigen ihre anspruchsvolle Kunst in der Stadthalle.

Fotos: Störr

Phänomen des Echos dargestellt wurde. Es erforderte Mut, sich auf die Interpreta-

lichen Ausdrucksformen eine lebendige Literatur präsentierten.

So unterschiedlich die Vorträge in ihrer Darstellung waren, so verband sie doch die Mehrsprachigkeit. Eindrucksvoll und beklemmend zugleich wurde der Beitrag von Avenstroup über die Situation der Bootsflüchtlinge auf dem Mittelmeer interpretiert. Schon der Titel »Mare Monstrum« sprach Bände, das wogende Textgewebe aus deutschen, englischen und norwegischen Artikulationen machte es zum Mahnruf einer

fortwährenden humanitären Katastrophe.

Von den nicht anwesenden Autoren des Projekts wurden das Thema der globalen Migrationsbewegungen (Eduard Escoffet, »Ode to the walking class«), das launige Stück um Drei Eier (Katalin Ladik), die Reflektion der Pronomen als Thema der Gesellschaft (Morten Sondergaard, »They«) und das Sprechstück im einfachen dreizeiligen Notationsschema mit Tempo- und Ausdrucksbeziehungen aus der Musik (Mila Toivio, »Rakas hupsu«) vorgestellt.



Elisabeth Wandeler-Deck las eigene Texte vor.

25 Jahre
Hausacher Leselenz
1998 - 2022

der »Sprechbohrer« einzulassen, die mit allen möglichen sprachlichen und stimm-